

II.

Die Reichstagsession vom Früh- jahr 1887.

1. Abstrakte und angewandte Wissenschaft.

10. März 1887.

In der ersten Session der siebenten Legislaturperiode des deutschen Reichstags — sie währte vom 3. März bis zum 18. Juni 1887 — hat Fürst Bismarck nur einmal mit eigenen Worten in die Verhandlungen eingegriffen, und auch das an minder bedeutender Stelle. Der Reichstag, dessen charakteristische Zusammensetzung auf dem nach der Auflösung vom 14. Januar geschlossenen, unterm Beistande der öffentlichen Meinung siegreichen Wahlkartell der Konservativen und Nationalliberalen beruhte, bedurfte, um sich patriotisch willfährig zu zeigen, keines besonderen Sporns. Er bewilligte nicht nur die verlangte Heerverstärkung, sondern auch die damit in Verbindung stehenden Forderungen für Bahn- und Festungsbauten, genehmigte die dazu nötige Anleihe und half endlich auch dem finanziellen Bedürfnis im allgemeinen durch Annahme von Vorlagen über Branntwein- und Zuckerbesteuerung einigermaßen ab. Es geschah vor allen diesen Entscheidungen, in der 6. Sitzung am 10. März 1887, bei Gelegenheit der zweiten Lesung des Reichshaushaltsetats für 1887—88, daß der Abgeordnete Birchow Beschwerde über die beabsichtigte Verwendung der

im Etat des Auswärtigen Amtes wiederholt bewilligten Summe von 150 000 Mark erhob, die ausdrücklich zur Förderung „der auf die Erschließung Zentralafrikas und anderer Länder gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen“ bestimmt sei. *) Redner tadelte, daß die von der zu diesem Behufe gebildeten deutschen „Afrikanischen Gesellschaft“ verfolgten Zwecke jetzt hintangesetzt würden, und statt dessen praktisch koloniale Ziele der Regierung, wie die Erforschung des Hinterlandes der Küste von Kamerun, den Vorzug erhielten. Den Afrikareisenden Flegel habe man zu unglücklicher Stunde verabschiedet, anstatt ihn weiter zu verwenden. Hierauf sagte Fürst Bismarck:

Ich bedaure zunächst, daß bei dem tiefliegenden Standpunkt, von dem aus der Herr Vorredner sprach, hier seine Aeußerungen nur sehr unvollkommen und mit Anstrengung zu hören waren. Soviel aber habe ich vernommen, daß er uns einen Vorwurf daraus macht, daß die 150 000 Mark Beihilfe zur Förderung der auf Erschließung Zentralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen nicht wie früher für das Nigergebiet, sondern zur Erforschung des hinter den deutschen Besitzungen in Kamerun liegenden Gebietes durch Verfügung des Auswärtigen Amtes bestimmt worden wären. Das Auswärtige Amt ist durch keine Andeutung der Teile von Afrika, welche erforscht werden sollten, in der Verwendung dieser Gelder beschränkt worden. Es heißt: das Innere jenes Weltteils. Um dahin zu kommen, muß man doch immer irgendwo vom Rande ausgehen, und von welcher Seite man die Sache anschneiden will, das, glaube ich, wird am besten den Entschliessungen der exekutiven Behörde überlassen. Natürlich geben wir dabei den Teilen den Vorzug, wo wir die Küste besitzen. Die wissenschaftliche Tragweite dessen,

*) Vgl. Bd. XIV. S. 151 ff.

was da geleistet werden kann, wird dadurch gar nicht berührt.

Der Herr Vorredner gab, wenn ich ihn richtig verstanden habe, ausdrücklich zu, daß auch in dem Küstengebiete für die Wissenschaft eine erhebliche Ausbeute geschaffen werden könnte. Nun handelt es sich, glaube ich, bei unseren von einander abweichenden Standpunkten darum, daß der Herr Vorredner nur die abstrakte Wissenschaft, die Regierung aber auch die angewandte Wissenschaft fördern will, die Wissenschaft, die sich auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, auf den Fortschritt unseres Verkehrs in Afrika und der deutschen Kultur dort bezieht. Gerade diese wollen wir in erster Linie pflegen. Ich glaube nicht, daß man vom nationalen Standpunkte aus uns daraus einen Tadel machen kann.

Früher haben sich die Forschungen, wie ich schon erwähnte, auf den Niger und Benue vorzugsweise gerichtet. Dort haben wir aber nicht diejenige Unterstützung bieten können, die wir den wissenschaftlichen Forschungen in den Gebieten gewähren können, deren Zugehörigkeit zu Deutschland von den übrigen europäischen Nationen anerkannt ist. Die deutsche Forschung am Benue und am Niger hat im günstigsten Falle mit dem tolerari posse der Engländer, im wahrscheinlichen Falle aber auch mit gewissen rivalisierenden englischen Interessen zu kämpfen gehabt; kurz, wir haben dort auf keine andere Unterstützung zu rechnen als diejenige, die der Reisende und wissenschaftliche Forscher in sich selbst, in seinen Mitteln und in den Geldern findet, die ihm mitgegeben werden. Von der Beihilfe einer lokalen Autorität und überhaupt einer staatlichen Autorität ist dort nicht die Rede; im Gegenteile, nur von Hindernissen.

Ich weiß nicht, welche Ergebnisse die Forschungen im Niger- und Benue-Gebiet für die abstrakte Wissenschaft gehabt haben; für die deutschen nationalen Bestrebungen aber sind sie vollständig fruchtlos gewesen. Der Herr Vordredner hat gewissermaßen eine Fälschung der Intentionen, in welchen diese Ausgabe bewilligt worden ist, darin gefunden, daß dieselbe nicht mehr der abstrakten Wissenschaft, sondern der angewandten, derjenigen, die zugleich den deutschen Handels- und deutschen Verkehrsinteressen nützlich sein kann, gewidmet worden sei. Ich finde darüber keine Vorschrift. Es ist nicht einmal gesagt: „Nur das Innere Afrikas“, sondern es ist gesagt: „und andere Ländergebiete“. Es hätten also diese Fonds nach der Bestimmung, die sie laut Beschluß haben sollten, ebenso gut außerhalb Afrikas verwendet werden können. Ich gehe auf die Sache hier nur des näheren ein, um den Vorwurf zurückzuweisen, als hätte die Regierung sich in ihrer Verwendung nicht streng und genau an den Sinn gehalten, in welchem die Mittel bewilligt worden sind, und um an den Reichstag die Bitte zu richten, in dieser Beziehung auch ferner die freie Wahl der Regierung bei weiterer Bewilligung von Mitteln nicht beschränken zu wollen, sondern ausdrücklich dem zuzustimmen, daß diese Forschungen und die Mittel, durch welche sie möglich gemacht werden, zwar der Wissenschaft gewidmet werden sollen, dabei aber immer die Rückwirkung der damit erzielten Resultate auf unsere nationalen Interessen im Auge behalten, womöglich beides verbunden werde. (Bravo! rechts.)

Abgeordneter Virchow bedauerte, daß ihn „der Wahlsieg des Herrn Reichskanzlers in eine so ungünstige örtliche Lage gebracht“, daß er sich dem Hause schwer verständlich machen könne.

Er betonte dann nochmals die Erforschung des eigentlichen zentralen Afrikas als die ursprüngliche Idee der Bestimmung dieses Fonds. Die „Afrikanische Gesellschaft“ in Berlin habe dem früheren Brauche zuwider im letzten Jahre keinen Pfennig daraus zu Subsidien für von ihr gewählte wissenschaftliche Reisende erhalten und stehe daher vor der Frage, ob sie sich nicht lieber auflösen und ihre von den einzelnen geographischen Gesellschaften aufgebrachten Mittel zu anderen Zwecken selbständig verwenden solle. Fürst Bismarck replizierte:

Ich würde es lebhaft bedauern, wenn eine Gesellschaft, der so ausgezeichnete Gelehrte angehören, wie der Herr Vorredner, sich auflösen wollte. Ich kann aber nicht versprechen, dazu mitzuwirken, daß die Auswahl der Gegenden, welche erforscht werden sollen, auch ferner der Gesellschaft anheimgegeben werde. Das Auswärtige Amt wird für ihre Mitwirkung sehr dankbar sein; aber es kann seinerseits auf die Leitung dieses Geschäfts nicht verzichten.

Zentralafrika hat der Herr Vorredner in seinen letzten Worten nochmals als das Hauptobjekt seiner Wünsche und als den Zweck, für den allein seiner Angabe nach die Afrikanische Gesellschaft noch bestehen würde, bezeichnet. Ich denke doch, daß der Herr Vorredner ebenso wie ich unter Zentralafrika nicht gerade den mathematischen Mittelpunkt von Afrika verstehen wird, sondern im allgemeinen nur das, was man richtiger, glaube ich, die terra incognita von Afrika nennen könnte. Nun ist merkwürdigerweise das Land hinter unseren Küstenkolonien sehr viel unbekannter als beispielsweise das Kongo- und andere zentralere Gebiete von Afrika, und ich habe das Gefühl gehabt, daß es fast ehrenrührig für unsere Leistungen auch auf dem Gebiete der Wissenschaft wäre, wenn wir über das Gebiet, dessen Küste

wir in Besitz genommen haben, unwissend bleiben und keine Auskunft geben können, sobald es über zwei Kanonenschußweiten von der Küste entfernt liegt — oder bis auf eine Tagereise will ich sagen. In das Kongogebiet ist man allenfalls vorge drungen, aber weiterhin mit den großen Länderstrecken hinter dem Kamerungebiet, wo wir von keiner Konkurrenz unserer englischen und französischen Nachbarn in Afrika irgend eine Störung zu besorgen haben, sind wir viel unbekannter, als mit dem Kongogebiet.

Wir sind zum Aufgeben des Dienstes der abstrakten Wissenschaft und zum Uebergang in den Dienst der angewandten Wissenschaft nicht ausschließlich aus eigenen Erwägungen veranlaßt worden, sondern auch mit durch das Urtheil desjenigen Gelehrten, dessen hervorragende Leistungen der Herr Vorredner hier in seinen ersten Aeußerungen anerkannt hat, und dessen bedauerliches Schicksal er gewissermaßen mit auf unser Konto, in unsere Schuld schreiben wollte, als ob er an gebrochenem Herzen untergegangen wäre in Folge der Zurückhaltung, welche ihm gegenüber das Auswärtige Amt in der Anwendung der Mittel beobachtet hätte; vielleicht deshalb, weil er nicht mehr durch die Afrikanische Gesellschaft die Mittel empfangen sollte, sondern direkt; — eine Vorschrift war über die Verwendung nicht gemacht. Aber Herr Robert Flegel hat sich in einem seiner Briefe vom 20. April 1883 gerade in demselben Sinne ausgesprochen, wie ich mir vorhin zu erwähnen erlaubte. Er sagt:

Wenn die deutsche Regierung nicht bald damit beginnt, die Entdeckungen deutscher Forscher praktisch in irgend einer Weise auszunutzen, wenn

die deutsche Kaufmannschaft und die Industriellen Deutschlands nicht mehr Teilnahme, und zwar werththätige Teilnahme, der deutschen Forschung zuwenden und deren Erfolgen mehr Aufmerksamkeit als seither zu widmen sich entschließen, wenn endlich die deutsche Forschung selbst in Zukunft nicht mehr Interesse zeigt, praktische Erfolge zu erzielen, so werden wir auch noch fortfahren, Opfer an Kapital und wertvollen Menschenleben zum Besten anderer Nationen, die uns das wenig Dank wissen, zu bringen, wie wir es leider seither gethan haben.

Ich glaube, hier ist der Gedanke von Herrn Flegel klarer und schärfer ausgesprochen, den ich habe zum Ausdruck bringen wollen. Es ist mir in derselben Klarheit vielleicht nicht gelungen, weil ich auf diesen Vorwurf eigentlich nicht gefaßt und in der Sache nicht vollständig orientiert war.

Ich kann nur meine Bitte wiederholen: Beeinträchtigen Sie die Regierung durch irgend eine Klausel in Bezug auf die Verwendung nicht in ihrem Bestreben, die Resultate, die für die Wissenschaft erreicht werden können, dort auf den Gebieten zu erreichen, wo praktische Erfolge zugleich für Deutschland und nicht, wie Herr Flegel sagt, zum Besten anderer Nationen, also am Venue zum Besten der Engländer, die dort Besitz ergriffen haben, gemacht werden, und ich bitte, keine weitere Klausel als die bisherige der Bewilligung dieser Summe hinzufügen zu wollen. (Bravo! rechts.)

Der betreffende Titel ward darauf einfach bewilligt.